



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Preis:
Das Blatt monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, auch die Post RM. 1.75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Städten ist das Blatt auch auf Bestellung der Zeitung oder auf Abrechnung des Postamtes, einschließlich des Briefumschlages, zu beziehen. (Hilfs-) Fernsprecher 604. — Druckvermittler: Die den gesamten Vertrieb behaltende Verlags- und Druckerei G. W. Müller, Enz, Kreis Calw.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen "Walden-Blatt" 7 Pf., sonstige Anzeigen 25 Pf. pro Zeile. Letztere 24 Pf. pro Zeile bei Tagesabrechnung. Die Anzeigen werden nur für den Zeitraum der Anzeigenübernahme übernommen. Die Anzeigen werden bis zum Ende der Anzeigenübernahme übernommen. Die Anzeigen werden bis zum Ende der Anzeigenübernahme übernommen. Die Anzeigen werden bis zum Ende der Anzeigenübernahme übernommen.

Nr. 304

Neuenbürg, Dienstag den 23. Dezember 1943

101. Jahrgang

Die Winterchlacht dauert an

Erbitterte Abwehrkämpfe östlich Schitomir und bei Witebsk

Berlin, 27. Dez. An der Ostfront setzen die Bolschewiken am 26. 12. ihre am Vorweihnachtsabend begonnene Winteroffensive in den Räumen von Schitomir und Witebsk mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften fort.

Zur Verstärkung seiner in den Kämpfen bereits schwer mitgenommenen Verbände führte der Feind ausgereifte Truppen heran, die den immer wieder am deutschen Widerstand abfallenden Angriff vorwärtsziehen sollten. Wenn der Feind auch in einigen Abschnitten um den Preis ansehnlicher Verluste an Boden gewann, so blieb ihm doch der erstrebte Durchbruchverfolg verlag, der allein ein Ausbleich für seine hohen Ausfälle bedeutete hätte.

Mit großer Erbitterung wurde insbesondere im Abschnitt Schitomir gekämpft, wo die Sowjets nunmehr mit fast doppelt so starken Kräften angreifen wie am ersten Tage der Offensive. Auf der ganzen Frontbreite zwischen den beiden großen Eisenbahnlinien, die von Kiew nach Nordwesten und Südwesten führen, und zwar in der Höhe von Radomysl am Teteren, tobt die Abwehrschlacht.

Die Bolschewiken drückten nach Westen und Südwesten und die deutschen Truppen griffen nach Nordosten im Bereich der Bahn Kiew-Korosten an. So entwickelte sich trotz aller Erschwerungen durch Schnee und Regen wieder das charakteristische Bild erbitterter Kämpfe, die feindlichen Kräfte zermürbender Abwehrkämpfe mit ihrem schnellen Wechsel von Angriffen und Gegenangriffen, mit Umfassungsverlusten und Einbrüchen, mit Vernichtungskämpfen gegen durchgebrochene Panzereinheiten in der Tiefe des Hauptkampfgebietes und mit Plänkelskämpfen gegen vorgebrungene feindliche Angriffsgruppen.

Wesentlich war der Verlauf der Kämpfe bei Witebsk. Hier hielt der Feind ebenfalls mit neu angeführten Kräften seinen Druck vor allem südlich der Stadt aufrecht und suchte an die nach Süden führende große Straße heranzukommen. Der von Süden her vorgebrachte eigene Gegenangriff gewann jedoch weiter an Boden und drängte die Sowjets wieder zurück. Vom Osten gegen Witebsk geführte feindliche Angriffe trafen auf jähren Widerstand und blieben unter hohen Verlusten liegen. Allein im Bereich einer dort eingeleiteten sächsischen Division verloren die Sowjets seit dem 19. 12. außer Tausenden von Toten und Verwundeten 190 Panzer, 46 Geschütze verschiedener Kaliber, 15 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche sonstige Waffen. Nördlich Witebsk

war der feindliche Druck etwas schwächer. Weiter westlich, wo die Sowjets die Straße Witebsk-Sirotsino an gewinnen suchten, bestand das ganze Ergebnis der Kämpfe auf Verluste unternommenen feindlichen Angriffe in dem Gewinn einiger bedeutungsloser Geländestreifen.

Im Laufe der harten, durch nebligtes Wetter und unübersichtliche Wälder erschwerten Kämpfe schossen unsere Truppen wiederum 40 Sowjetpanzer ab, so daß sich die Zahl der bei Witebsk vernichteten feindlichen Panzer auf 388 erhöhte.

Vor dem Ringen in den Räumen von Schitomir und Witebsk traten die Kämpfe an den sibirischen Frontabschnitten zurück. Das Abfallen der feindlichen Angriffe am Brückenkopf Nikolajew und südlich Dnepropetrowsk bis auf örtlich begrenzte Vorstöße in Botallonsstärke ist wiederum eine Folge der schweren bolschewistischen Verluste. Sie betragen allein im Gefechtsstreifen zweier deutscher Divisionen in den letzten sieben Tagen über 1900 Tote. Das im Wehrmachtbericht erwähnte hervorragende bewährte berlin-brandenburgische Grenadierregiment 477 unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst Maarsch schied innerhalb dreier Tage 61 Sowjetpanzer ab. Die eigenen Angriffe südlich Sirotsino waren auf Vereinfachung einer älteren Einbruchsstelle und die Abwehrkämpfe südlich Tschernikoff hatten gleichfalls nur örtliche Bedeutung.

Schwerwiegend sind dagegen die neuen Fortschritte unserer Truppen bei der Fortsetzung ihres Angriffs nordwestlich Ketschik. Deutsche Panzerkräfte, die an der vor einigen Tagen gemeldeten Schließung einer Frontlinie beteiligt waren, stießen westlich der Berezina weiter vor und nahmen zunächst eine große Ortlichkeit. Bei dem Versuch, von hier aus weiter nach Süden vorzubringen, trafen sie auf gut ausgebauten Stellungen, in denen sich die Sowjets durch ihre Verteidigten. Die Panzerkampfgruppe sollte daraufhin nach Osten ausweichen und erreichte ihr Ziel durch Ueberbückelung. Es gelang, am Westufer der Scherbianka weiter Raum zu gewinnen, das ungenutzte Gelände sowie ein Waldgebiet vom Feind zu säubern, die Sowjets aus dem Waldgebiet zu vertreiben, die in die Stadt selbst eingebrungenen feindlichen Einheiten auf den Stadtrand zurückzuwerfen.

„Nachschubtrieb im Südwestpazifik“

Tojo vor dem japanischen Oberhaus — Keine grundlegende Veränderung der Lage seit zwei Monaten

In einem zusammenfassenden Bericht über die militärische Lage erklärte Ministerpräsident Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegeminister vor dem Oberhaus am Montag morgen, daß seit dem Bericht beim obersten Reichstag im Oktober keine grundlegenden Veränderungen eingetreten seien. Der heftigen Feindschaft gegen Japan an allen Punkten bei enger Zusammenarbeit zwischen Heer und Marine die Stirn geboten. Obwohl die japanischen Gegenangriffe dem Feind an den verschiedenen Landungspunkten stetige Verluste zugefügt hätten, habe dieser hartnäckig Verhaftungen erzwungen, so daß der Krieg im Südwestpazifik augenblicklich als „Nachschubtrieb“ bezeichnet werden könne. Nach ausführlichem Bericht über die Lage an den einzelnen Fronten schloß Tojo mit der Feststellung, die Armeen habe wieder bemerkt, daß sie allem, was der Feind an Geist und Material in den Kampf werfen könne, überlegen sei.

In seinem Vorgebericht schilderte Tojo im einzelnen die Kämpfe auf den Salomonen-Inseln, im Bismarckarchipel und im Osten Neu-Guineas. Er berichtete, daß im Gebiet der Salomonen der Feind am 27. Oktober eine Einheit auf der Insel Mono landete, worauf am 1. November Landungsoperationen einer starken Kräftegruppe unter dem Geleit von Kriegsschiffen und Luftstreitkräften bei Tarofoa an der Westküste der Insel Bougainville folgte. Die japanischen Heereskräfte unternahmen nach Ueberwindung des hügeligen Geländes und des Dschungelwiderstands heftige Gegenangriffe gegen die gelandeten feindlichen Einheiten. Mit Unterstützung der japanischen Marine wurde eine japanische Einheit im Rücken des Feindes gelandet und dem Feind ein vernichtender Schlag zugefügt.

Ueber die Operationen im Bismarckarchipel berichtete der Kriegeminister, daß der Feind mit 20 Kriegsschiffen und zahlreichen kleineren Schiffen Truppen herandrachte und am 18. Dezember eine Landung im östlichen Abschnitt bei Cap Marcus durchführte, worauf die japanischen Einheiten sofort heftige Gegenangriffe mit Unterstützung der Luftstreitkräfte des Heeres und der Marine einleiteten. Intensive Kämpfe seien jetzt in diesem Abschnitt im Gange. Bis zum heutigen Tage hätten die Luftstreitkräfte sechs feindliche Kriegsschiffe sowie mehr als 100 andere Fahrzeuge zerstört. Sie hätten ferner mindestens 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Kriegeminister wies ferner darauf hin, daß der Feind seit Ende Oktober durch kombinierte Bomben- und Vagenformationen Angriffe auf die japanischen Stellungen bei Rabaul unternahm. Die japanischen Luftstreitkräfte der Armee hätten im Zusammenwirken mit denen der Marine ungefähr 150 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ueber die Kampfhandlungen auf Neu-Guinea sagte der Kriegeminister, daß die japanischen Truppen die feindlichen Einheiten, die Ende September in der Nähe von Hingahafen gelandet waren, sofort angegriffen haben. Mitte Oktober wurden die feindlichen Stellungen in diesem Abschnitt zusammengeschlagen, während eine japanische Gruppe im Rücken des Feindes eine Landung durchführte und mehr als 3000 Mann feindlicher Truppen tötete. Der Feind brachte rasch Verstärkungen heran und landete später in unserem Rücken. In diesem Abschnitt wurden seit der zweiten Hälfte Oktober mehr als 20 feindliche Torpedoboote zerstört. Seit Ende Oktober wurden in diesem Abschnitt ungefähr 350 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder schwer beschädigt, während sich unsere Verluste im ganzen auf ungefähr 30 Flugzeuge beliefen.

Ueber die Ereignisse im Nordwestabschnitt sagte der Kriegeminister, daß der Feind anhaltend versucht, unsere operativen Vorbereitungen in diesem Abschnitt zu stören, während er seine Wiederaufbauarbeiten für eine Gegenoffensive trifft. Seit der zweiten Hälfte Oktober verlusten durchschnittlich 500 feindliche Flugzeuge monatlich unsere Stützpunkte anzugreifen und unteren Verkehr zur See zu blockieren. Luftstreitkräfte der Armee in diesem Abschnitt schloßen unsere Geleitzüge, besonders gegen feindliche U-Boot-Angriffe, während unsere Landeseinheiten täglich unsere operativen Vorbereitungen in diesem Abschnitt verstärkten.

Unter Bezugnahme auf den Abschnitt Burma sagte Tojo, die Truppen der japanischen Armee hätten seit September verschiedene feindliche Rückwärtigkeiten in diesem Abschnitt verhindert. Tojo legte die Vernichtung von ungefähr zwei Divisionen des Feindes in der Nähe des Westufers des Salweenflusses im Nordostteil Burmas Mitte Oktober besondere Bedeutung bei. Im Verlauf der Kämpfe, bei denen Tausende von Soldaten der Gegner in etwa 4000 Gefangenen gegenübertrat. Im Verlauf dieser Operationen verlor die Streitkräfte des japanischen Heeres mit Erfolg den offensichtlichen Versuch, Tschangking, die Burma-Strasse zurückzuerobern; der Höhepunkt dieser Kampfhandlungen sei die Einnahme von Tschangking Anfang Dezember gewesen. Der feindliche Verband, der an den Operationen teilnahm, habe insgesamt etwa 30 Divisionen mit 400 000 Mann umfaßt. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen habe die Gesamtzahl der auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen und vorgefundenen Gefangenen des Gegners und der eingebrachten Gefangenen mehr als 44 000 Mann betragen. Wenn feindliche Divisions-Kommandeure seien im Kampf geflohen. Seit der zweiten Oktoberhälfte wurden insgesamt etwa 120 feindliche Flugzeuge abgeschossen, vernichtet oder beschädigt, während auf japanischer Seite etwa 20 Flugzeuge verloren gingen.

Ueber die Ereignisse auf dem chinesischen Kriegsschauplatz gab der Kriegeminister bekannt, daß seit Ende Oktober die japanische Armee Verbände von mehr als 600 000 Soldaten des Gegners in etwa 4000 Gefangenen gegenübertrat. Im Verlauf dieser Operationen verlor die Streitkräfte des japanischen Heeres mit Erfolg den offensichtlichen Versuch, Tschangking, die Burma-Strasse zurückzuerobern; der Höhepunkt dieser Kampfhandlungen sei die Einnahme von Tschangking Anfang Dezember gewesen. Der feindliche Verband, der an den Operationen teilnahm, habe insgesamt etwa 30 Divisionen mit 400 000 Mann umfaßt. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen habe die Gesamtzahl der auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen und vorgefundenen Gefangenen des Gegners und der eingebrachten Gefangenen mehr als 44 000 Mann betragen. Wenn feindliche Divisions-Kommandeure seien im Kampf geflohen. Seit der zweiten Oktoberhälfte wurden insgesamt etwa 120 feindliche Flugzeuge abgeschossen, vernichtet oder beschädigt, während auf japanischer Seite etwa 20 Flugzeuge verloren gingen.

Ein Kriegsschiff versenkt

23 Feindflugzeuge abgeschossen

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab am Montag bekannt:

In den frühen Morgenstunden des 25. Dezember überfiel eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge japanische Stützpunkte auf Neu-Irland. Die japanische Flak mehrte die feindlichen Einheiten ab und konnte drei Feindmaschinen abschießen. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

In den Abendstunden des 25. Dezember versenkten Einheiten der japanischen Marineflottille in den nördlichen Gemä-

... mit wehender Flagge!

Stunden härtesten Kampfes — Heldenhafte Kampf und Untergang der „Scharnhorst“

Zu dem Angriff auf den feindlichen Kurmanst-Geleitzug teilt das Oberkommando der Kriegsmarine nach folgende Einzelheiten mit:

Bereits seit einigen Tagen war ein feindlicher Geleitzug, der sich auf dem Marsch nach Kurmanst befand, von der deutschen Luftaufklärung erfaßt worden. Dieser Geleitzug hatte Kriegsgüter und Lebensmittel für die Sowjetfront an Bord. Infolgedessen wurde eine Kampfgruppe der deutschen Kriegsmarine gegen den Geleitzug angeleitet.

Auf der Höhe des Nordkaps wurde der feindliche Geleitzug gestellt. Die Sicht war bei schlechtem Wetter begrenzt. Gegen 11 Uhr vormittags am 26. Dezember gewann das Schlachtschiff „Scharnhorst“, auf dem sich der Führer der Zerstörer, Konteradmiral Ben, als Befehlshaber der Kampfgruppe eingestellt hatte, Geschosserührung mit der feindlichen Geleitzugbesatzung, die sich aus Zerstörern und Kreuzern zusammensetzte. Kurz nach Gefechtsbeginn griff auch eine schwere feindliche Einheit in den Kampf ein. Im Verlauf des Kampfes gelang es dem Feind, überraschend mehrere schwere Streitkräfte heranzuziehen, die bei der herrschenden Sicht zunächst nicht erfaßt worden waren.

Nach mehreren Stunden härtesten Kampfes wurde „Scharnhorst“, deren Kommandant Kapitän z. S. Hinz ist, von den feindlichen Seestreitkräften umstellt und sank gegen 19.30 Uhr mit wehender Flagge, nachdem sie, bis zur letzten Granate feuernd, dem Feinde schwere Schäden zugefügt hatte. Die Abgaben an dem Unternehmen beteiligten eigenen Streitkräfte erlitten keine Verluste.

Ueber das Schicksal der Besatzung des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ werden die Angehörigen unterrichtet werden, sobald Nachrichten vorliegen.

Die Kampfbereitschaft im europäischen Westraum

Rommel überzeugte sich davon

Berlin, 27. Dez. Nach den eingehenden Besprechungen, die Feldmarschall Rommel mit Feldmarschall von Rundstedt hatte, überzeugte sich Feldmarschall Rommel in der vergangenen Woche von der Kampfbereitschaft im europäischen Westraum. An die eingehende Besichtigung der technisch auf höchstem Stand gebrachten Anlagen schloßen sich zahlreiche Ausreden mit dem örtlichen Befehlshaber an.

Zur Beschließung von Dover, Deal und Folkestone

Berlin, 27. Dez. In der Nacht zum 24. Dezember beschloßen deutsche Fernkampfbatterien der Kriegsmarine Dover, Deal und Folkestone mit guter Wirkung. Der Feind erwiderte zunächst das Feuer, stellte es dann aber nach einem mehrstündigen Artillerieduell ein, bei dem die Detonationen der deutschen Treffer über den Kanal hinweg bis an die französische Küste vernehmbar waren.

Japanische Kreise sind nicht übereinstimmend

Die Tatsache, daß sich USA-Piloten selbst die Bezeichnung „Murder Incorporated“ beigelegt haben, findet man in den offiziellen Kreisen des japanischen Informationsamtes nicht verwunderlich. Die dadurch zum Ausdruck gebrachte Auffassung über die Kriegführung liegt, wie betont wird, auf der gleichen Stufe wie die kürzliche Verurteilung des japanischen Bajaretschiffes „Buenos Aires Maru“.

Churchill genutiert

Es überreicht uns nicht, daß in dem Chor der zynischen Verherrlicher des anglo-amerikanischen Luftmordes sich auch die Stimme des Erzverbrechers Churchill meldet. Er hat seinen Luftgangstern durch den Mund seines Luftfahrtministers Sinclair keine Rücksicht für die Waisenmutter in Berlin und Leipzig ausgesprochen lassen.

Das Maß des Nordatlantikers Churchill ist zum Ueberlaufen voll. Er wird für seine historische Schuld keine geringe Strafe erhalten.

Einheiten der japanischen Marineflottille haben in den Vormittagsstunden des 25. Dezember 70 feindliche Flugzeuge, die Rabaul angriffen wollten, bekämpft und 20 Maschinen abgeschossen. Der Abschluß von zwei Flugzeugen war nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Drei eigene Maschinen sind nicht zurückgekehrt.

Einheiten der japanischen Marineflottille haben in den frühen Morgenstunden des 26. Dezember in den Gemäßen von Kap Marcus feindliche Wasserflugzeuge und Landungsstützpunkte angegriffen und dabei folgende Erfolge erzielt: Ein Transporter wurde versenkt, zwei kleinere Transporter wurden in Brand geworfen, die Verletzung eines größeren Transporters war nicht mit Sicherheit festzustellen, ein größerer Transporter wurde beschädigt und in Brand geworfen, ein Landungsboot wurde beschädigt und in Brand geworfen, ein kleineres Schiff wurde in Brand geschossen und beschädigt. Zwei feindliche Landungsstellen wurden in Brand gesetzt. Zwei japanische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

148 Feindflugzeuge in 17 Tagen vernichtet

Am Grenzgebiet zwischen Indien und Burma verlor der Gegner in der Zeit vom 5. bis 22. Dezember insgesamt 148 Maschinen, die entweder im Verlauf von Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört wurden. Der Bericht fügt hinzu, daß die japanische Armee Luftwaffe immer wieder die Feindbatterien im Ostteil der Kampfront angreift und dem Gegner erhebliche Schäden zufügt. Im gleichen Zeitraum lebten 18 japanische Flugzeuge zu ihren Welen nicht zurück.

Der Bericht des OAB.

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 25. Dezember wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Im Raum von Siliomir warfen die Sowjets neue Panzer- und Panzerabwehrkräfte in die Schlacht. Schwere und wechselladende Kanonen sind im Einsatz.

Nachdem sich die Feinde unter Angriff gegen hartnäckigen Widerstand weiteren Geländegewinn.

Bei Witebsk geht die Abwehrschlacht mit unermüdlicher Festigkeit weiter. Die Durchbruchversuche des Feindes scheiterten auch gestern. Einige Einheiten wurden abgeriegelt, Angreifenden der Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Der Feind verlor hierbei 40 Panzer.

In den Abwehrkämpfen südwestlich Dnepropetrowsk hat sich das Berlin-Brandenburgische Grenadier-Regiment 477 unter Führung des Obersten Matuschewski heroisch bewährt.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt gestern nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt Ortona nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt Ortona nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt Ortona nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Mehrere Feindvorstöße abgewiesen

Heftige Kämpfe an der süditalienischen Front

Am 25. und 26. Dezember wurden mehrere feindliche Vorstöße am Monte Sammucro und bei San Vittore abgewiesen. Einzelne schwere Angriffe des Feindes gegen die Bergstellungen in den Brüggeln blieben ebenfalls erfolglos.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt Ortona nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Am 26. Dezember wurde die Front südlich der Stadt Ortona nur vereinzelt erfolglos vorrückt. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

Über der Bistana abgeschossen

Bei dem Angriff auf die Bistana wurde ein feindliches Flugzeug am 24. Dezember durch deutsche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein zweimotoriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen und verlor sofort nach dem Aufschlag im Meer.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Das Führerhauptquartier, 27. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Otto Alberts, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann d. R. Johannes Borewz, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Martin Hruska, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Kuhwaffe im Kampf gegen Banden

Die Säuberungsaktionen in Bosnien

Bei Säuberungsaktionen, die Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen die Bandengruppen in Südost-Bosnien durchführten, wurden am 23. und 24. Dezember durch intensive deutsche Kampf- und Schlachtflugzeuge auf feindliche Stützpunkte nachhaltig unterzogen. Durch Bombentreffer und Bordwaffenfeuer verloren die Banden zahlreiche gepanzerter und motorisierter Fahrzeuge. Sturzflugzeuge belegten im Inselgebiet einen von den Banden als Stützpunkt ausgebauten Hafen mit Bomben und verunreinigten Materiallagern, Verladeeinrichtungen sowie mehrere Frachtschiffe.

Englischer Verbindungsstab aufgerieben

Beim Vorgehen in einem Gebirgsgebiet im mittelhessischen Hochland stießen deutsche Truppen auf eine feindliche kommunistische Bande, die von dem englischen Kapitän Jesterles angeführt wurde. Die Banditen wurden vernichtet und verloren über 300 Tote. Unter den 88 Gefangenen befanden sich auch der englische Kapitän und zwei Unteroffiziere, die den Rest eines englischen Verbindungsstabes bildeten. Bis auf diese drei Mann war der ganze englische Verbindungsstab aufgerieben worden.

Ephusepidemie in Neapel

Der Krieg der anglo-amerikanischen Gangster gegen die Zivilbevölkerung

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, ist in Neapel eine Typhusepidemie ausgebrochen. Um ihre weitere Ausbreitung zu verhindern, ist angeordnet worden, daß niemand die Stadt betreten darf, der dort nicht anständig ist.

London teilt weiter mit, daß bisher noch kein britischer oder amerikanischer Soldat von der Seuche befallen worden ist. Das beweist, daß die Epidemie eine Folge der mangelnden Hygiene der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden für die italienische Zivilbevölkerung ist. Wie die Besatzer in Neapel und Venedig die bedingungslose Kapitulation unterzeichneten, tat man so, als werde für Italien nur das goldene Zeitalter herbeiführen. Der Wohlstand nur wenige Tage. Das italienische Volk mußte alle Folgen der Untertanenerziehung auf sich nehmen. Zu Unterdrückung und Ausbeutung kamen viel schwerere Lasten, als sie es je getragen hätte. Man hatte Lebensmittelzufuhr in Aussicht gestellt — eine Fiktion der Propaganda — die Arbeiter der süditalienischen Gebiete wurden wie Sklaven in englische und amerikanische Kohlenruben verfrachtet. Man sprach von einer neuen Zeit und verschleppte Schiffsladungen italienischer Kinder nach der Sowjetunion. Und nun erzählt die Welt den Beweis, daß die Anglo-Amerikaner das verrottene Volk in den von ihnen besetzten Gebieten derart unterdrücken, daß Epidemien ausbrechen. Raum für den Hunger und Mordtätigkeit ist so grausam ausgeweitet. London und Washington aber sind erneut überführt, den Krieg vornehmlich gegen die Zivilbevölkerung zu richten.

USA-Imperialismus

Alle Flugplätze besetzen

Die Associated Press aus Washington meldet, forderte der amerikanische Präsident, daß die USA auch nach dem Krieg die Kontrolle über die während des Krieges übernommenen Flugplätze behalten sollen, um der Entwicklung des Weltverkehrs militärischen Schutz zu bieten. Die Vereinigten Staaten seien laut Bericht, daß diese wertvollen Flugplätze in die Hände des Feindes fallen könnten.

Die Winterchlacht von Witebsk

Trotz aller Unterstützung durch schwere Waffen trägt der Grenadier die Hauptlast des Kampfes

(U.S.) Das Ziel, das sich die Bolschewisten mit der Einnahme von Witebsk gestellt haben, ist fast zwei Monate alt. Die ersten von ungewöhnlichen artilleerischen wie infanteristischen Kräften geführten Angriffe trafen mit der überraschend eingetretenen Schlammperiode des November zusammen und endeten nach mehr als zwei Wochen mit einem großen und bedeutsamen deutschen Abwehrerfolg. Der Termin, den damals Moskau gestellt hatte, konnte von den bolschewistischen Stoßverbänden und Regimentern auch unter ungünstigsten Umständen nicht eingehalten werden. Mit diesem Tag ist die Schlacht auf dem heftigsten Punkt und schon im Winter 1942 im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Boden östwärts Witebsk neu entbrannt.

Teilweise hat diese Abwehrschlacht östwärts Witebsk ähnliche Symptome wie die Abwehrschlacht des ersten Ostwinters gemeldet. Bei im Gegensatz zu den letzten Wochen spürbar geminderter Kälte, bei starkem Ostwind und aufstrebend hart gefrorenen Boden trat mit dem Bergendämmern das sowjetische Trommelfeuer auf die Stellungen der deutschen Grenadiere, im wesentlichen die gleichen Soldaten, die bereits die erste Abwehrschlacht östwärts Witebsk durchgehalten und sich höchsten Ruhm erworben haben. Dieser das höchste fordernden Anspannung der Kräfte folgte der Rosenangriff der Bolschewisten. Zeitweilig traten die Bolschewisten in lockeren Scharen an, doch es den Eindruck hatte, als würden sie die deutschen Stellungen angreifen, um sie zu überwinden und um zu vollenden, was die massierte Artillerie begonnen.

Schwere deutsche Waffen greifen ein

Während die Grenadiere in einem erbitterten Kampf mit größter Verdienlichkeit den Sowjets jeden Meter Boden freitragten, traten deutsche Panzer, Sturmgeschütze und Selbstfahrlafetten nach Gefallen der bolschewistischen Stoßrichtungen zur Unterstützung der Infanterie an. Wo Vorden entstanden waren, schoben sie die Kampfwagen und Sturmgeschütze ein und gaben damit nicht nur den Grenadiere die moralische und kämpferische Stärkung, sondern stießen auch die angreifenden Sowjetpanzer, in der Hauptsache solche vom Typ T-34, auf und stellten sie zum Kampf. Wo immer die deutschen Kampfwagen erschienen, trat deutlich die Überlegenheit ihrer Waffen hervor, die dem Feind schwere, nachhaltige Verluste zufügten. Schon nach den ersten Stunden erlitt eine Tiger-Kompanie sechs T-34 und vernichtete sechs feindliche Geschütze. Die Schwesterkompanie, die bei schwerem bolschewistischem Artilleriefeuer in ihrem vorgeschobenen Raum hinfuhr, trat am Morgen des zweiten Abwehrtages mitten in einen Haufen ansehnlicher T-34. Das Panzerduell

wurde eindeutig zu unseren Gunsten entschieden. Fast 20 bolschewistische Panzer blieben auf der Straße — und damit hatte der sowjetische Stoß, der in die Platte der deutschen Front treffen sollte, seinen Schwung und seine Kraft verloren.

Sturmgeschütze führten die deutschen Grenadiere an und brachen die Panzerreihe der Bolschewisten, während die Grenadiere den infanteristischen Feind stoppten und aufhielten. Während noch alle Kampfhandlungen im Gange sind, die feindlichen Absichten überall pariert wurden, auf der Hauptstraße Kolonnen um Kolonne mit Nachschub und Munition nach vorn rückt, neue Kompanien sich bereitstellen und sammeln, ist die gepanzerte und eigene Artillerie im unerbittlichen Zweikampf. Selbst die Nacht hatte keine Ruhe gebracht. Das harte Eisfatale der Pässe und Panzerkolonnen reißt das langsame Orgeln heranrührender Grenadiere entzwei und rundet das Bild der Winterchlacht, in der sich ein mangelndes und mairtel überlegener Feind mit den kämpferisch und moralisch hochwertigeren deutschen Soldaten in großer Erbitterung mißt.

Eine Panzerkompanie schlägt sich durch

In der Nacht war es auch, daß eine Panzerkompanie, nachdem sie kurz vorher noch mit Benzin und Munition versorgt worden war — der Tankwagen war trotz schweren Beschusses nach vorn gekommen — plötzlich von sowjetischen Angriffskolonnen an beiden Seiten umgangen und eingeschlossen wurde. Mit dem beginnenden Tag trat die Kampfgruppe einsehenden nicht nur zum Durchbruch, sondern zum Gegenstoß und Vernichtungsschlag an. Rechtzeitig und vernichtend traf sie die bolschewistischen Panzer. Nachdem die deutschen Kampfwagen wie im Kreis, vor und hinter sich den Feind, herumzuführen und eine große Zahl feindlicher Panzer abschossen, legten sie sich in feinem Stoß durch den Feind und von ihm ab und zogen sich in einen neuen beschlossenen Raum zurück.

Im Mittelpunkt der Abwehrschlacht der Grenadiere

Nach in dieser Abwehrschlacht östwärts Witebsk trägt neben den beweglichen schweren Waffen und neben der hervorragend stehenden Artillerie der Grenadier die Hauptlast des Kampfes. Er gerade bleibt allen Führern des Kampfes am ersten und am meisten ausgezehrt. Wenn Vorden und Einbruchsstellen entstehen, diese von Panzern und Sturmgeschützen abgeriegelt werden, so sind sie dennoch erst geschlossen, wenn der Grenadier in einem zum Kampf geordnetem Zusammenhang das heftigste Stück Erde besetzt hat, bereit, es bis zum Letzten zu verteidigen und zu halten.

Bekenntnis zur Infanterie

Siehe Auszeichnung für das Grenadier-Regiment „Lit“

Der Führer hat dem Grenadier-Regiment 199 und dem Grenadier-Gruppen-Bataillon 199 einen Kermestreifen mit der Aufschrift „Infanterieregiment Lit“ verliehen. Die Übergabe der Kermestreifen an das im Osten eingetretene Regiment III am 25. Dezember in feierlicher, würdiger Form erfolgt.

31. Oktober 1914. Drei Tage tobt die Schlacht. Oberst Lit führt und kämpft, verbleibt und mitreißend zugleich, an der Spitze seines bayerischen Regiments. Ein Brustschuß reißt den Oberst von der Spitze seiner Infanteristen. Am nächsten Tag erliegt er seiner schweren Verwundung. Oberst Lit steht nicht mehr an der Spitze seines Regiments, aber er lebt in den Herzen seiner Grenadiere. In den Herzen seiner Soldaten marschiert er mit über die Schlachtfelder von Ippern, Langemarck und Flandern. Sein Name wird der des Regiments. Einer in den Reihen der namenlosen Grenadiere dieses Regiments war der Führer. Seine Gedanken, das Denken seiner Kameraden, das der Frontsoldaten überhaupt, drückt der Führer in „Mein Kampf“ aus: „Bleiben Sie hartnäckig übergeben, so wird man nie von Helldemern reden und bloßen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken, dann wird aus dem Schiefer der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Bekenntnis der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies ein Sohn ihres Volkes waren.“

1. September 1939. Der Führer ruft das deutsche Volk zu den Waffen. Das Regiment 199, Traditionsregiment des Führers, marschiert und kämpft in Polen und Frankreich. Am 22. Juni 1941 früh um 3 Uhr geht das Regiment in Schläuchbooten über den Bug, Stalinaliner, Dnjepetrowsk, Kiew, Charkow und Odessa in der Geschichte des Regiments, würdevoll dem Geiste der Infanteristen von Ippern, Langemarck und Flandern. Im ersten harten Winter, im Raume Belgorod — Obojan, wird und vernichtet das Regiment auf die Rollbahn eingebrochene Sowjets unter schwersten Verlusten für den Feind.

Japans hervorragende Kampfmoral

Betrachtungen einer spanischer Zeitschrift

Die unangenehmen Überraschungen, die die Vereinigten Staaten im Krieg mit Japan erleben, sind nach dem Urteil der großen spanischen Wochenzeitung „El Espanol“ das folgerichtige Ergebnis der völlig falschen Auffassung, die in den USA über die militärische Stärke Japans vorherrscht. Während man in Nordamerika glaubte Japan in spätestens Jahresfrist auf die Knie zwingen zu können, habe dieses Imperium eine Millionen-Armee aufgestellt und in aller Stille eine Kriegsindustrie organisiert, die in keiner Weise hinter der nordamerikanischen zurückstehe und erlaubt, einen hundertjährigen Krieg ohne Vordern durchzuführen. Japan könne, ohne daß seine Kampfkraft dadurch wesentlich geschwächt würde, einen Verlust von fünf Millionen Mann aushalten.

Die hohe Kampfmoral des japanischen Soldaten, der eine Ehre darin sehe, sein Leben fürs Vaterland opfern zu dürfen, die feste Einheit des japanischen Volkes, die gegen jeden Verleugungsversuch gefestigt sei und der ungeheure Rohstoffreichtum, über den Japan heute verfügt, machten es so gut wie unbesiegt. Die fragwürdigen Erfolge der Alliierten ständen in keinem Verhältnis zu den hohen Opfern die er dafür habe bringen müssen.

Ganze Bauernfamilie ausgerottet

Ueber einen Fall unfahrbarer Roboter nordamerikanischer Volkstruppen auf Stillen berichtet der rän. H. Rundfunk. Ein stillischer Landmann, der seine Kinder im Alter von 10, 9 und 7 Jahren nicht in die bolschewistische Hölle verschleppen lassen wollte und sich mit dem Gewehr verteidigte wurde von den amerikanischen Soldaten, nachdem diese das Haus umstellt hatten, mit seiner ganzen Familie gefangen genommen. Das Ehepaar sowie den ältesten Sohn erschossen die USA-Soldaten an Ort und Stelle. Das Haus wurde angezündet und die drei längsten Kinder mitgeschleppt, um einem Sammeltransport nach der Sowjetunion zugeführt zu werden.

Lito und Peter im Streit um Gold

Ein Kampf um verschobene Staatsbankrottieren. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ berichtet, ist zwischen dem Vandalenführer Lito und dem Exilpräsidenten in Kairo ein Streit um einen Betrag von schätzungsweise 60 Millionen Pfund Sterling in Gold entstanden. Es handelt sich um die Refinanzierung der ehemaligen jugoslawischen Staatsbank, die also keinem der beiden gehört, sondern dem Staat bzw. dem Volk. Das Gold ist 1941 nach den USA verschoben worden.

Von Haus und Hof vertrieben

Die englischen Landwirte spüren wieder einmal Churchills Krieg

Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen neuen Beitrag zu dem jetzt in England so viel besprochenen Thema der Vertreibung englischer Landwirte von ihrem Grundbesitz, der für den Kriegszweck der amerikanischen Truppen requiriert wird. Das Blatt berichtet, daß in Südwestengland die Landbevölkerung in dem Rathaus einer kleinen Stadt zusammenberufen wurde, um über die geplanten Absichten der USA-Militärbehörden auf englischem Boden unterrichtet zu werden. Dabei wurde den Leuten zunächst die beruhigende Versicherung gegeben, sie sollten ihren Grund und Boden und ihre Heimstätten nicht verlieren. Dann aber ließ es, die USA-Truppen würden das Gelände, 24 000 Morgen erstklassigen Landes, das sich auf 260 Hölle und 80 000 Stück Vieh und 18 000 Schafe erstreckt als Übungsplatz für Panzertruppen benutzen. Den Landwirten solle Gelegenheit gegeben werden, ihr Vieh in der Nähe in Gattern zusammenzutreiben. Ein USA-General sagte im Verlauf der Besprechung u. a.: „Unsere Panzer werden über Land aufwachen und eure Heiden, Gitter und Tore zerstören, weil wir auch solche Nachbildungen durchführen.“

Die englischen Landwirte spüren nun am eigenen Leib die Folgen der Politik Churchills, die landfremde Truppen nach England jagt, die sich dort jetzt ebenso als Herren ausspielen wie in Ungar oder Syrien.

England ohne soziale Zukunft

Verprechen, die nicht gehalten werden

Die Konferenzen von Teheran und Kairo seien schön und gut, meint die Londoner Sonntagszeitung „People“, aber dies sei ein Krieg, in dem die Nationen ihr Ganzes hergeben und man ihnen eine neue soziale Ordnung für nach dem Krieg verspricht. Krieg sei nun einmal kein Kartenspiel und gemachte Verprechen seien zu halten. Ungeachtet dessen aber habe Lord Woolton in seiner Eigenschaft als Wiederaufbauminister nur wenig zu bieten. Zwar besäßen ihn die wunderwollen und aufrichtigsten Absichten, doch hinterließen seine Tory-Kollegen ihn an ihrer Vermittlung, denn einer nach dem anderen von ihnen greife die Nachkriegsplanung an.

Rein, um die inneren sozialen Fronten nicht zu zerreißen, ist die Politik Churchills, was die Arbeiter reden, die einfache Wahrheit ist, daß unsere Nachkriegsplanung überhaupt nicht existieren. Im Kabinett aber sucht man vergeblich nach aufrichtigen Leuten, die die Verprechen von 1940 erfüllen und zur sozialen Umgestaltung für England einbringen wollen.“

Landmaschinen dienstbereit halten!

Der Winter ist im landwirtschaftlichen Betrieb die Zeit der Aufschau- und Vorberbeitungsarbeiten. In den Spuren der vergangenen Winterkampagne hinweggeräumt werden, wird für die folgenden Monate gerüstet. So werden die Maschinen und Geräte sorgsam überprüft und untergebracht. Ziel ist es, Schäden heraus, so werden die eisernen Patienten bei den Reparaturarbeiten sofort angeweicht, damit die Instandsetzungen während des Winters vorgenommen werden können. Sind Ersatzteile erforderlich, so sind auch sie ohne Aufschub einzufordern und anzubringen. Die Maschinen werden gereinigt, vom Rost befreit, einseitig und in weiterrichtenden Räumen untergestellt. Das alles ist notwendig, auf daß die technischen Hilfsmittel zum Frühjahr betriebsfertig zur Verfügung stehen und während der Winterpause keinen Schaden erleiden. Auf keinen Fall darf es vorkommen, daß Maschinen und Geräte auf dem Feld oder im Hofe dem Einfluß des Wetters ungeschützt preisgegeben sind. Es muß vielmehr alles geschehen, was geeignet ist, ihre Lebensdauer zu verlängern, denn im Kriegsfall ist es aus nachdringlichen Gründen höchst wichtig, unbeschädigt vorhandene Maschinen durch neue zu ersetzen. Die Herstellung von Landmaschinen ist ebenso wie die Erzeugung aller anderen Gebrauchsgüter des vollen Bedarfs weitgehend eingeschränkt, und der Betrieb der aus der Fabrikation hervorgehenden Gerätschaften unterliegt der Bewirtschaftung durch die Dienststellen des Reichsministeriums. Ihre Aufgabe ist es, den Bedarf der neuen Maschinen und Geräte so zu sichern, daß ihr Einfluß den höchsten Nutzen bewirkt und der als höchst dringlich nachgewiesene Bedarf in erster Linie befriedigt wird.

Die Beseitigungsanträge sind nach der Anschaffung des Bestmöglichen für die Maschinenproduktion vom 9. Oktober 1943 für bestimmte Arten von Maschinen und Geräten an die Landesbauernschaften, für andere Arten an die Kreisbauernschaften zu richten. Die Interessenten für Landmaschinen müssen aber bedenken, daß die Wünsche nach neuen Geräten zahlreich und daher nur teilweise zu erfüllen sind. Sie sollten also, ehe sie den zuständigen Stellen Beseitigungsanträge einreichen, ihren Bedarf gewissenhaft prüfen und überlegen, ob sie ihn nicht in anderer Form als durch Bezug eines neuen Gerätes befriedigen können. Da die Beseitigung nur in den dringenden Fällen bewilligt werden kann, sollte sie auch nur in den Fällen äußerster Dringlichkeit beantragt werden. Wenn die Interessenten in dieser Weise Verständnis für die Lage beweisen, dann tragen sie viel dazu bei, daß der unauflösbare Bedarf der Landwirtschaft für neue Geräte und Maschinen planmäßig zum Nutzen des Ganzen und gerade gegenüber dem einzelnen gedeckt wird. Sie erleichtern den Bewirtschaftungsstellen ihre schwere Aufgabe, bemühen sich selbst vor Enttäuschungen und beide Teile vor Verdrüsslichkeit.

Am Laufe des Winters wird auch die Umstellung der Stallfließstoffschlepper der Landwirtschaft auf Generalorganebetrieb kräftig vorangetrieben werden. Die Erfahrungen mit den umgebauten Schleppern sind gut. Der beobachtete Leistungsabfall bleibt in erträglichen Grenzen, der etwas umständlichere Betrieb durch den Vorteil aufgewogen, daß der Einfluß des umgebauten Schleppers nicht von der Vorraum- und Stallfließstoff abhängig ist.

Warum Kleider- und Schuhbürsten reinigen?

Im Staub, den unsere Kleider, namentlich die Ueberkleider, aufnehmen, finden sich gewöhnlich auch krankheitsverpehende Bakterien, und deshalb ist das Ausbürsten eine Arbeit, die immer mit einer gewissen Vorsicht vorgenommen werden sollte. Durch den Gebrauch einer verschmutzten Kleiderbürste können nämlich nicht nur die Keime zu Erkältungskrankheiten, sondern selbst zu Blutvergiftungen übertragen werden, zu denen es allerdings erst dann kommt, wenn die Gelegenheit zu einer Infektion besonders günstig ist.

Nun ist es aber natürlich nicht möglich, das Bürsten der Kleider und Mäntel zu umgehen, doch soll man wenigstens die Kleider niemals in einem bewohnten Zimmer bürsten, am besten überhaupt in frischer Luft, ebenso wie die Schuhe, und vor allem sollen die Kleiderbürsten öfter und gründlich gereinigt werden. Besonders hart beschmutzte Gewänder dürfte man zumindest an offenen Feuern bürsten. Dasselbe gilt natürlich erst recht für das Bürsten der Schuhe, weil Strahlen wie auch Hausstaub ja noch viel mehr befeuchtet sind als Kleider und folglich auch die Bürsten mehr und schneller verschmutzen.

Landnutzungsaustausch, Kampf gegen die Zersplitterung

V. A. Von der deutschen Landwirtschaft wird heute der letzte Einsatz an Menschen und Material verlangt, um die Versorgung des Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsgütern weiter zu sichern. Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wollte man verkennen, daß diese Aufgaben im fünften Kriegsjahr schwerer geworden sind denn je. Das deutsche Landvolk will ganz selbstverständlich auch seinen Beitrag für den unmittelbaren Kampf gegen den Feind leisten und Millionen deutscher Bauern und Landarbeiter stehen in der ehrenwerten Rauer des deutschen Soldatentums. Darüber hinaus sind durch die Notwendigkeit des sparsamen Einsatzes aller landwirtschaftlichen Betriebsmittel zusätzlich Erschwerungen entstanden, und auch die zahlreichen ausländischen Arbeitskräfte bedeuten nach mancher Seite hin eine zusätzliche Belastung. Man hat die kriegsbedingten Schwierigkeiten in der Landwirtschaft natürlich in den Gebieten vor allem gespürt, wo die Zersplitterung eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Arbeitskräften beim An- und Abmarsch von den einzelnen Parzellen erforderte. Es ist klar, daß ich ein zusammenhängendes Ackerstück einiader und schneller bearbeiten kann als vier, fünf, sechs oder sieben Stücke, die unter Umständen noch Kilometerweit voneinander abliegen.

Um auch in diesen Gebieten einen möglichst hohen Kubiseffekt zu erreichen, wurde vom Reichsbauernführer die Durchführung eines freiwilligen Landnutzungsaustausches in den Gebieten mit starken Streulagen gestattet. Nach den Erfahrungen, die bisher gemacht worden sind — 198 Gemeinden haben den freiwilligen Landnutzungsaustausch schon durchgeführt — bedeutet diese neue Form der Grundstückszusammen-

legung für die Kriegszeit eine beträchtliche Einsparung an Arbeitskraft, an Düngemitteln, Treibstoff usw., und die betreffenden Betriebsleiter konnten sich in sehr viel höherem Maße wichtigen betriebswirtschaftlichen Aufgaben widmen. Der Grad der Zusammenlegung ist sehr hoch, und zwar sind bisher im Durchschnitt etwa fünf zersplitterte Grundstücke zu einem Grundstück zusammengelegt worden. Diese Zusammenlegung ist völlig freiwillig und besagt zunächst noch nichts über die tatsächlichen Besitzverhältnisse. Allerdings ist anzunehmen, daß der Landnutzungsaustausch bis zu einem gewissen Grade als Vorläufer einer späteren Umlegung angesehen werden kann.

Wie notwendig diese Umlegung in den Besitzersplitterungsgebieten des Westens, Südens und Mitteldeutschlands ist, mag man nallein daran erkennen, daß der freiwillige Landnutzungsaustausch aus dem Land selbst heraus entstanden ist. Die zuständigen Behörden haben ihre Mitwirkung an dieser Aktion angefragt, so daß den Gemeinden die erforderlichen beratenden Ratkräfte zur Verfügung stehen. Der Erfolg dieser Aktion ist unabweisbar, und die bisherigen Maßnahmen haben die Erschwerungen, die für die betriebswirtschaftliche Lage dadurch geschaffen werden, eindrucksvoll unterstrichen. Deshalb scheint es notwendig, alle interessierten Betriebsleiter auf dieses Problem hinzuweisen, damit während der arbeitsreichen Wintermonate der weitere Landnutzungsaustausch in größerem Umfang vorbereitet und durchgeführt werden kann. Für die Frühjahrseinstellung ergeben sich daraus zusätzliche Einsparungen an sonst verlorener Arbeitskraft, und neben der Nachbarschaftshilfe, der Wirtschaftsberatung usw. dürften hier noch beträchtliche Reserven für Produktionsverbesserungen auszunutzen sein.

Aus dem Werdegang der Zeitungen

Kulturbücherei Einzelheften
Von Werner Venz

Länger und vorzüglicher als die Geschichte der Zeitungen ist ihre Vorgeschichte. Denn der Gedanke der Kunstreueinstellung auf dem Wege regelmäßig erscheinender, veränderlicher, allgemein zugänglicher Druckschriften ist nicht plötzlich und fertig in dem Hirne eines einzelnen Erfinders aufgeleuchtet. Vielmehr gehen ihm — Jahrhunderte durchlaufend — zahlreiche Entwicklungsstadien voraus, die dann schließlich zu dem fertigen, komplizierten Gebilde führen, das schon wegen seines dürftigen Durchschnittspreises von 10 Pfennigen — oder wenig mehr — nur selten an den kostspieligen Astenapparaten denken läßt, der hinter ihm steht. Und so kann denn ein kurzer historischer Rückblick auf das Zeitungswesen frühere Zeiten nur einzelne Stichproben bieten.

Vorläufer der Zeitung ist die mündliche Mitteilung. Wie man vor wenigen Jahrzehnten noch einen Boten mit Mitteilungen herumfandte, wie man in kleinen Städten noch heute den Ortspostboten nach anknüpfendem Anschreiben Nachrichten für die Gemeinde ausfragen hören kann, so beorgten auch im Altertum schon Reisende oder reisige Boten die Verbreitung von Nachrichten; und daß es noch im deutschen Mittelalter nicht viel anders war, lehrt uns das Wort „Zeitung“ selbst. Es ist nämlich nur eine Umformung des älteren niederdeutschen Wortes „Tiding“, und „Tiding“ heißt „reisen“, also ist Tiding so viel wie Reisebericht, Reperage, Zeitmeldung.

Brüche zur schriftlichen Berichterstattung war der von Cäsar in Rom eingeführte öffentliche Anschlag an dem Forum Romanum. Dieser Brauch diente nicht nur zur Verbreitung des gedruckten Ansehens für allgemein interessierende Mitteilungen zum mal im Ort. Für die Berichterstattung noch außerhalb stellten sich nicht selten schriftkundige Männer zur Verfügung, die Briefe an Besteller oder Freunde schrieben, die am Bestimmungsort in einem gewissen Personenkreis zirkulierten. Hiermit setzen wir historisch zum Flugblatt über, zu der mittels Druck vervielfältigten Sondermitteilung über ein einzelnes Ereignis politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Art. Und dieses ist der unmittelbare

Vorläufer zu der inhaltreicheren Zeitung. Charakteristisch für letztere — im Gegensatz zum zufallsbedingtem Flugblatt — ist die gewisse Regelmäßigkeit des Erscheinens.

Die erste monatlich erscheinende Zeitung erschien 1599 in Nürnberg; die erste Wochenzeitung muß bereits bald nach 1600 in Strassburg im Elsaß erschienen sein; erhalten ist der Jahrgang 1609 mit dem Titelbeginn „Relation Aller fürnehmen und gedendwürdigen Historien / so sich hin und wider in hoch und Nieder Teutschland, auch in Frankreich / Italien / Schott und England / Hispanien / Hungern / Polen / Siebenbürgen / Moldau / Kollon / Lütten etc. In diesem 1609. Jahr verlaufen haben / und zutragen möchte / Alles auf das treulichste wie ich solche bekommen und zu wegen bringen mag / in Truck verfertigen will.“

Seden wir dann, wie sich die ersten wichtigsten Wochenblätter verteilten, so sieht Deutschland an führender Stelle, denn es sind zu verzeichnen: 1609 Augsburg, 1615 Frankfurt, 1616 Hamburg, 1617 Berlin, 1628 München, 1636 Stettin. Hingegen folgen erst zwischendurch London im Jahre 1632, Paris 1631 und Stockholm 1645. Erstes Tagesblatt war die „Leipziger Zeitung“, Gründungsjahr ist 1699; 1702 folgten „Daily Courant“ in London und 1777 gar erst „Journal de Paris“ als Tageszeitungen. Natürlich waren über den Wert der neuartigen Einrichtung die Meinungen verschieden. Vorherrschend aber war die Würdigung, die aus einer kulturellen Betrachtung des Jahre 1697 hervorgeht und heute noch Geltung haben dürfte: „Wer will klug sein und werden, so er anders in der Staats-, Handels- und bürgerlichen Gesellschaft leben will, so muß er die Zeitungen wissen, er muß sie stets lesen, erwägen, merken und einen Verstand haben, wie er mit denselben umgehen soll.“

Der Niederschlag aus dem Klosterarchiv. Im Archiv des Klosters Weihenau wurde ein Niederbuch entdeckt, das fast 600 Jahre lang unbeachtet gelegen hatte. Es handelt sich um einen Niederbuch von außerordentlichem Wert. 36 niederdeutsche, 15 lateinische und 7 lateinisch-niederdeutsche Nieder sind dort vereinigt. Durch handschriftliche Eintragungen der Abtissa aus den Jahren 1433 bis 1470 werden Ort und Alter des Buches bemessen. In dem Niederbuch ist auch die bisher älteste befandungsgebundene Fassung der „Vogelheyl“ zu finden.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an.

Frau Grete Lahmaier
Dr. F. Lahmaier
Wildbad, 28. Dez. 1943

Wir haben uns verlobt

Emmy Möller
Frieda Sieb
Neustadt i. H. / Wildbad i. Schwarzwald
Weihnachten 1943

Gefährdet nicht eure Gesundheit! Heute darf es durch vermeidbare Unpässlichkeiten keine Produktions-Ausfälle geben! Beugt insbesondere den Erkältungskrankheiten vor. Haltet das Schuhwerk in Ordnung, pflegt es sorgfältig und macht es wasserabweisend mit

Nigrin
SCHUHPFLEGEMITTEL

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Neuenbürg, den 28. Dezember 1943

Todesanzeige

Unser lieber, guter Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Haist
fr. Sensenschmied

ist gestern abend unerwartet infolge eines Unfalls im Alter von nahezu 82 Jahren von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Haist und Frau **Rosa**, geb. Gremmer.
Rich. Haist mit Frau u. Kindern, Stuttgart.

Beerdigung am Mittwoch nachm. 2 Uhr, ab Trauerhaus.

Gröfenhausen, den 26. Dezember 1943

Todesanzeige

Unsere lb. Schwester, Schwägerin u. Tante

Wilhelmine Dittus

darfte heute nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/3 3 Uhr.

Unsere Geschäftsräume sind wegen der Jahresabschlussarbeiten am **Freitag den 31. Dezember 1943 geschlossen**

Spachasse Neuenbürg Spachasse Wildbad
Volksbank Neuenbürg e. G. m. b. H.

Neuenbürg. Mein Büro ist wegen Krankheit **geschlossen.** Rechtsbeistand Woltinger.

Bisingweiler. **Ein jähriges Kind** steht dem Verkauf aus. 500.

Rotensol, 27. Dezember 1943

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Obrecht
Ortsbauernführer

im Alter von nahezu 73 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben heimzuholen.

In tiefer Trauer:
Die Gattin **Christine Obrecht**, geb. Günthner. **Wih. Schabitz** u. Frau **Anna**, geb. Obrecht mit Kindern **Karl Obrecht** und Frau **Luisa**, geb. Pfeiffer mit Kindern. **Fritz Obrecht** u. Frau **Melanie**, geb. Kull mit Sohn. Die beiden Schwestern **Anna Kull**, geb. Obrecht; **Luisa Maler**, geb. Obrecht mit allen Verwandten.

Beerdigung Mittwoch den 29. Dezember nachmittags 3 Uhr.

Höfen, den 28. Dezember 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lb. Verstorbenen **Andreas Theurer** zuteil wurden, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, der Fa. Krauth & Co. für den ehrennden Nachruf sowie seinen Arbeitskameraden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Wir suchen für zwei halbe Tage in der Woche eine zuverlässige

Putzfrau.

C. Meeb'sche Buchdruckererl Verlag „Der Knüttler“

Hilf dem andern und er hilft auch Die...
Verkaufe Entbehrliches durch die **Kleinanzeige!**

Die **Badewanne** rät.

„Putz mich **Witz** doppelt schonend — denn ich bin heute nur schwer zu ersetzen. Putz mich mit **VIM** von Sunlicht!“ Das allverwendbare **VIM** enthält eine seifenartige Substanz — es hilft daher bei vielen Reinigungsarbeiten, zu denen man früher Seife nahm. **VIM** putzt alles gründlich und doch schonend.

Schont den Hausrat
VIM
sport die Seife

Fleku
Kräuter-Tee

Wahl der besten Bevele für die Wundheilung der

Heku-Kräuter-Tees ist der einzige Anstieg des Volksheils. Dieser kann nur bewirkt werden durch spezialisiertes Hausheilen. Man nehme etwas weniger Heku-Teemischung, lassen länger stehen. In Kling und Pfeffer gleich befehlen. In nachfolgenden Geschäften zu haben.

HEINRICH KUNI
Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heidelberg bei Bruchsal

Kursaal-Lichtspiele
Merrenalb
Mittwoch den 29. Dez. 1943
16 Uhr und 19 Uhr

„Gasperone“

Ein Ufa-Film nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker. In den Hauptrollen **Marika Rokk** und **Johannes Heesters.**

Bienenstaat
Kulturfilm
Die neue **Deutsche Wochenschau**
Jugendliche
Über 14 Jahren zugelassen
Die Abendvorstellung beginnt mit der Wochenschau; da während derselben kein Einlaß, ist rechtzeitiges Erscheinen notwendig.

Eintritt RM. —,50 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Spare auch Du

durch hauchdünnes Auftragen bei

Guttalin
- Schuhcreme

Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KOLN